

Objekttyp: **Miscellaneous**

Zeitschrift: **Schweizerische Bauzeitung**

Band (Jahr): **45/46 (1905)**

Heft 21

PDF erstellt am: **06.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Konkurrenzen.

**Schul- und Gemeindehaus-Bau in Willisau-Land.** Die Baukommission der Gemeinde Willisau-Land veröffentlichte am 21. Oktober ein Konkurrenz-Ausschreiben für ein Schul- und Gemeindehaus mit Einlieferungstermin bis zum 9. Dezember. An Preisen sind zusammen 600 Fr. ausgesetzt. (I. Preis 300 Fr., II. Preis 200 Fr., III. Preis 100 Fr.). Dagegen werden sämtliche Grundrisse, sämtliche vier Fassaden und ein Schnitt, alles im Masstabe 1 : 100, verlangt und als Preisgericht die Baukommission der Gemeinde «unter Zuzug eines tüchtigen Fach- und eines neutralen Schulmannes» genannt. Eine öffentliche Ausstellung soll unterbleiben.

Wir sahen uns veranlasst, die ausschreibende Baukommission darauf aufmerksam zu machen, dass ihre Konkurrenzbedingungen den vom Schweiz. Ingenieur- und Architekten-Verein aufgestellten Normen in mehreren Punkten nicht entsprechen und erhielten darauf ein Antwortschreiben, das unter anderem auch folgenden Passus enthält:

«Wir waren uns von Anfang an bewusst, dass die Form unserer Konkurrenz den Normen des Schweizer Ingenieur- und Architekten-Vereins nicht entspricht. Man wollte eben für unsern nicht aussergewöhnlichen Bau eine Konkurrenz in *nur bescheidener* Form.»

Es wäre demnach, nach dem Zugeständnis der Baukommission, eine beschränkte Konkurrenz oder die direkte Auftragserteilung zur Ausarbeitung eines Projektes an einen oder mehrere Architekten am Platze gewesen; allerdings hätte die Gemeinde dann kaum mit 600 Fr. ausgereicht. Dass die Konkurrenz in der vorliegenden Form *nicht* empfohlen werden kann, ist selbstverständlich; dass trotzdem, wie uns berichtet wird, bereits Anmeldungen eingegangen sind, muss als ein trauriges Zeichen dafür konstatiert werden, wie gering gewisse Schweizer Architekten ihre Arbeitskraft einschätzen. Wir hoffen, der Schweizer Ingenieur- und Architekten-Verein werde Gelegenheit nehmen, baldigt Normen auch über die Höhe der bei Konkurrenzen festzusetzenden Preise auszuarbeiten und sich die Annahme derselben angelegen sein lassen. Die weitestgehende Unterstützung der Fachgenossen ist dabei allerdings nötig und uns scheint, als ob gerade darin in letzter Zeit manchmal aus Angst, einen Auftrag zu verlieren, gesündigt worden sei. Die Ergebnisse davon sind Wettbewerbe, wie der besprochene, die ein Architekt, der etwas auf sich und seinen Stand hält, in der vorliegenden Form rundweg ablehnen sollte.

## Preis Ausschreiben.

**XXV. Preis Ausschreiben der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur** (S. 105, 130). Die Jury zur Begutachtung der eingegangenen Arbeiten des XXV. Preis Ausschreibens der Zentralkommission der Gewerbemuseen Zürich und Winterthur trat Donnerstag den 16. November in Winterthur zusammen. Eingegangen sind im Ganzen 82 Entwürfe, wovon auf «Festdekoration» 32, «Gaskandelaber» 30, «Vercinsfahne» 20 entfallen. Es erhielten Preise:

### I. Vereinsfahne:

III. Preis (125 Fr.) der Entwurf mit dem Motto: «Freischütz» des Malers *W. Hartung* in Zürich

III. Preis (125 Fr.) der Entwurf mit dem Motto: «Schützengesellschaft Zürich» des Malers *G. Maute* in Basel.

Ehrenmeldung der Entwurf mit dem Motto: «Zum Feste».

### II. Gaskandelaber:

II. Preis (150 Fr.) der Entwurf mit dem Motto: «Durch Nacht zum Licht» von Architekt *A. Meyerhofer* in Zürich.

Ehrenmeldungen die Entwürfe mit den Motti: «Licht» und «Neumond» I.

### III. Festdekoration:

II. Preis (120 Fr.) der Entwurf mit dem Motto: «Eingang» von Architekt *F. George* in Zürich.

II. Preis (120 Fr.) der Entwurf mit dem Motto: «Si ehömed» von den Architekten *Otto & Werner Pfister* in Karlsruhe.

III. Preis (60 Fr.) der Entwurf mit dem Motto: «Freude, schöner Götterfunken» von Architekt *A. Meyerhofer* in Zürich.

Ehrenmeldung der Entwurf mit dem Motto: «Felix».

Sämtliche Arbeiten bleiben bis Mittwoch den 22. November im Gewerbemuseum Winterthur öffentlich ausgestellt; hierauf werden diese ben zur weitem Ausstellung an das Gewerbemuseum Zürich übergeben.

**Plakat für das eidg. Turnfest 1906 in Bern.** Das Presskomitee für das eidg. Turnfest in Bern erlässt für schweizerische oder in der Schweiz niedergelassene Künstler die Einladung zu einem Wettbewerb für künstlerisch ausgeführte Entwürfe zu einem Plakat in der Grösse von 100/70—80 cm mit Einlieferungstermin bis zum 15. Januar 1906. Für

den besten Entwurf ist ein I. Preis von 300 Fr. ausgesetzt, weitere 300 Fr. werden dem Preisgericht zur Verfügung gestellt zur Verteilung von höchstens drei weiteren Preisen nach Gutfinden. Die mit Preisen ausgezeichneten Entwürfe gehen, sofern sie in irgendwelcher Form, sei es als Plakat oder als Festpostkarte zur Ausführung kommen, ohne weitere Entschädigung in das Eigentum des Organisationskomitees über; prämierte Entwürfe dagegen, die nicht zur Ausführung gelangen, bleiben Eigentum der betreffenden Künstler. Das Preisgericht besteht aus den Kunstmalern *F. Hodler* in Genf und *R. Mürger* in Bern, Architekt *K. Indermühle* in Bern, Kartograph *J. Frey* in Bern und Redakteur *Dr. M. Bühler*; als Ersatzpreisrichter sind die Herren Kunstmalers *F. Widmann* und Buchdrucker *Büchler* genannt. Nach dem Spruch des Preisgerichtes wird eine öffentliche Ausstellung aller eingegangenen Entwürfe stattfinden. Die Bedingungen des Preisgerichts, die ausführlich in der «Art Suisse» veröffentlicht werden, sind auch vom Verkehrsbureau Bern zu beziehen.

## Literatur.

**Kleinhaus und Mietkaserne.** Eine Untersuchung der Intensität der Bebauung vom wirtschaftlichen und hygieinischen Standpunkte. Von Professor *Dr. Andreas Voigt* und Architekt *Paul Geldner*. Mit Textabbildungen und einer lithographierten Tafel. 1905. Verlag von Julius Springer in Berlin. Preis geh. 7 M.

Die vorliegende Schrift mit ausgesprochen polemischem Charakter bekämpft die unter den Wohnungspolitikern vorherrschende Ansicht, das mehrstöckige Miethaus sei die Grundursache der hohen Wohnungsmieten, da durch dasselbe der Grundwert steige; ausserdem auch die Behauptung, das Wohnen in solchen «Mietkasernen» sei von vornherein bedeutend schlechter als im Kleinhaus, in dem die hygieinischen, sozialen und sittlichen Verhältnisse naturgemäss bessere seien. Demgegenüber beweist Voigt, was der Praktiker allerorten aus Erfahrung weiss, dass der relative Bodenpreis (d. i. der auf die Einheit der Wohnfläche entfallende Bodenpreis) bei gleicher Lage im Stadtplan für das Kleinhaus höher ist als für das Miethaus. Da die Herstellungskosten eines Kleinhauses stets relativ höher sind als die eines gleich ausgestatteten Miethauses können im Etagenhaus für den gleichen Mietpreis mehr Komfort und grössere oder mehr Räume als im erstern geboten werden. Auch die der Bauspekulation zugeschriebenen Manöver zur Erhöhung des Grundpreises werden als unwirksam nachgewiesen, da der endgültige Verkaufswert von baureifem Boden ausschliesslich eine Funktion der erzielbaren Mieten sei, ganz unabhängig von dem Handel, der mit dem noch nicht bebauungsfähigen Boden getrieben würde. Im abschliessenden Kapitel zeigt Architekt Paul Geldner an einem in Charlottenburg auf schmalem und tiefem, zwischen zwei Verkehrsstrassen gelegenen Gelände errichteten Neubau, wie durch eine geschickte Grundrissanordnung und die Anlage eines in französischen Städten oder in Wien schon längst in ähnlichen Fällen angeordneten Strassenhofes, sowie durch Grossbetrieb beim Bau Wohnhäuser grösster Art erstellt werden können, die allen Anforderungen der Bequemlichkeit und Hygiene entsprechen und vortrefflich rentieren, ohne dass die Mieten das zulässige Maximum auch nur erreichten. Wer sich für die wissenschaftliche Erörterung praktischer Probleme interessiert, wird das Buch nicht ohne Gewinn aus der Hand legen.

**Schweizer Kunstkalender** für das Jahr 1906. *Zweiter Jahrgang.* Herausgegeben von *Dr. C. H. Baer*. Mit reichem farbigem Prachtumschlag und 29 Abbildungen im Text. Verlag der *Schweizerischen Bauzeitung*, *A. Waldner* in Zürich, Kommissionsverlag von *Ed. Raschers Erben, Meyer & Zellers* Nachfolger in Zürich I, Rathausquai 20. Preis in Schutzkarton 2 Fr.

Der soeben im zweiten Jahrgang erschienene Schweizer Kunstkalender verdient die Beachtung weitester Kreise. Nicht nur desswegen weil er auf jene Kunstschätze unseres Landes aufmerksam zu machen versucht, die neben der Grossartigkeit der sie umgebenden Natur nur zu leicht übersehen werden, sondern auch um seiner selbst willen. Denn er bietet in Abbildungen und Text Vorzügliches, das sich, sorgsam ausgewählt, zusammengestellt und von den hervorragendsten Fachmännern unseres Landes beschrieben, zu einem Gesamtbilde von seltener Reichhaltigkeit und Schönheit vereinigt. Die Redaktion der Bauzeitung hat im vorigen Jahr, beim erstmaligen Erscheinen des Kalenders, ausführlicher über seine Absichten und die Art, wie er seine Ziele zu erreichen sucht, berichtet<sup>1)</sup>. Heute möchten wir nur wiederholt auf die Neuerscheinung aufmerksam machen; es wird gewiss niemand das Heft, das mit seinem Vorgänger und seinen Nachfolgern eine illustrierte Kunstgeschichte der Schweiz zu werden verspricht, unbefriedigt bei Seite legen.

<sup>1)</sup> Bd. XLIV, S. 193, S. 202.

Als Abbildungsproben haben wir zwei Architekturbilder ausgewählt. Zunächst gewissermassen als Ergänzung der auf Seite 116 dieses Bandes wiedergegebenen Ansicht der alten Hochschule in Bern, das von Samuel Jenner 1682 erbaute Portal vom Ostflügel des bereits verschwundenen interessanten Gebäudes. Dann weiterhin einen Blick in den Hof und auf die gemalte Fassade eines Landhauses im sogenannten Hofgut in Gmülingen, das für die reizvollen Berner Landhausbauten aus der Mitte des XVIII. Jahrhunderts besonders charakteristisch ist. —r.

Eingegangene literarische Neuigkeiten; Besprechung vorbehalten:

**Hochbaukunde.** Von *Hermann Daub*, Dozent an der k. k. Techn. Hochschule und an der k. k. Hochschule für Bodenkultur in Wien. 1905. Verlag von Franz Deuticke in Leipzig und Wien.

I. Teil: Baustoffe. Mit 283 Figuren im Text. Preis geh. 5 M.

II. Teil: Träger, Stützen, Mauern, Decken, Dächer. Mit 1083 Figuren im Text. Preis geh. 8 M.

III. Teil: Stiegen, Türen, Fenster, Abfuhr der Abfallstoffe, Vorbauten, Heizung, Lüftung, Fundamente, Holzbau, eiserner Fachwerksbau. Mit 404 Figuren im Text. Preis geh. 3,50 M.

IV. Teil: Bauführung. Mit 49 Figuren im Text. Preis geh. 3,50 M.

**Der Wettbewerb um eine feste Strassenbrücke über den Rhein zwischen Ruhrort und Homberg.** Von *Karl Bernhard*, Regierungsbaumeister und Privatdozent in Charlottenburg. Mit 145 in den Text gedruckten Abbildungen und 2 Tafeln. 1905. Verlag von Julius Springer in Berlin. Preis geh. 2 M.

**Geometrie für Baugewerkschulen** und verwandte technische und gewerbliche Lehranstalten mit besonderer Berücksichtigung der praktischen Anwendung. I. Teil: Geometrie der Ebene. Von *Dr. G. Ehrig*, Lehrer an der kgl. Baugewerkschule in Leipzig. Mit 137 Figuren. 1905. Verlag von F. Leineweber in Leipzig. Preis geb. 2,50 M.

**Vorlesungen über mathematische Näherungsmethoden.** Von *Dr. Otto Biermann*, o. ö. Professor der Mathematik an der deutschen technischen Hochschule in Brunn. Mit 35 eingedruckten Abbildungen. 1905. Verlag von Friedrich Vieweg & Sohn in Braunschweig. Preis geh. 8 M., geb. 8,80 M.

**Zur Frage der Formänderungsarbeit bei Torsion.** Von *Ingenieur Dr. M. T. Huber*, Professor an der k. k. höheren Staatsgewerbeschule in Krakau. Sonderabzug aus der «Oesterr. Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst», Heft 22, 1905. Selbstverlag des Verfassers.

**An introduction to projective geometry and its applications.** An analytic and synthetic treatment. By *Arnold Emch*, Ph. D. Professor of Graphics and Mathematics in the University of Colorado. First Edition. 1905. New-York. John Wiley & Sons, London, Chapman & Hall, Limited.

**Die Treskow-Brücke** zu Oberschöneweide bei Berlin. Von *Karl Bernhard*, Regierungsbaumeister und Privatdozent in Charlottenburg. Mit 74 in den Text gedruckten Abbildungen und 1 Tafel. 1905. Verlag von Julius Springer in Berlin. Preis geh. 2 M.

**Instrumente und Apparate zum praktischen Gebrauche des Ingenieurs.** Von *Zivil-Ingenieur O. Kohlmorgen*. 1905. Sonder-Abdruck aus der Zeitschrift «Wasser- und Wegebau». Preis geh. 1,20 M.

Redaktion: A. WALDNER, A. JEGHER, DR. C. H. BAER.  
Dianastrasse Nr. 5, Zürich II.

## Vereinsnachrichten.

### Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein.

Der Verein eröffnete in seiner gut besuchten Sitzung vom 10. November seine Wintersaison mit einem Vortrag des Herrn Architekten *Davinet* über «Die Entstehung des Bahnhofs Bern». Da der Vortragende nicht nur die Einführung der ersten Eisenbahn nach Bern miterlebt, sondern auch als Bauführer aktiv am Bau des Berner Bahnhofs mitgewirkt hat, boten seine humorvollen Schilderungen der damaligen Ereignisse und Verhältnisse besonderes Interesse. Der Vorsitzende, Herr Architekt *Baumgart*, hatte sich die Mühe genommen, in den Vereinsprotokollen der Fünfzigerjahre Nachschau zu halten, wie sich der Verein damals zu dieser wichtigen Frage gestellt habe, konnte aber leider nur die stereotype Eintragung finden: «Anwesend: Fast Niemand. Traktanden: Keine!»

Ueber den Umbau des gegenwärtigen Bahnhofs Bern wurde für eine spätere Sitzung ein Vortrag in Aussicht gestellt.

Der Verein nahm Kenntnis von der Verleihung des Doktorhutes an zwei seiner Mitglieder, die Herren Ingenieure *Moritz Probst* und *Epper*, anlässlich des Jubiläums des Polytechnikums. Zu Ehren der seit der letzten Sitzung verstorbenen Mitglieder, der Herren Ingenieure *Zollinger*, *Weiermann* und *Suter* erhob sich die Versammlung von den Sitzen. W.

### Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein.

#### II. Sitzung im Wintersemester 1905/1906

Mittwoch den 22. November, abends 8 Uhr, auf der Schmiedstube.

1. Antrag der Kommission betreffend Wasserrecht.
2. Ueber neue Konstruktionstypen für Staudämme und Staumauern.
3. Mitteilungen über den diesjähr. internat. Schifffahrts-Kongress in Mailand. 2. und 3. von Herrn Ingenieur *K. E. Hilgard*, Professor am eidg. Polytechnikum.

Auswärtige Kollegen und eingeführte Gäste sind willkommen.

Der Präsident.

### Gesellschaft ehemaliger Studierender

der eidgenössischen polytechnischen Schule in Zürich.

#### Stellenvermittlung.

On demande pour la Belgique un *ingénieur* qui aurait à s'occuper temporairement de la construction des métiers à tisser circulaires. Il devrait être parfaitement au courant de la construction des métiers à tisser. (1406)

Gesucht auf das Bureau einer kleinen Maschinenfabrik ein erfahrener Konstrukteur mit Bureau- und Werkstattpraxis in leitende Stellung. (1407)

Gesucht ein junger Bauingenieur für ein technisches Bureau. (1410)

Une grande société d'Electricité cherche un *ingénieur électricien* parlant couramment l'allemand et le français et pouvant diriger un de ses bureaux en France. (1411)

Ein industrielles Etablissement im Elsass sucht für einen seiner Giessereibetriebe einen jüngeren tüchtigen *Ingenieur*, Elsässer oder Schweizer, mit Diplom des Zürcher Polytechnikums. Mindestens 1—2 Jahre Konstruktions- und Werkstattpraxis erforderlich. Spezialkenntnisse des Giessereibetriebes erwünscht, ebenso Beherrschung der deutschen und französischen Sprache. Lebensstellung. (1412)

On cherche pour la Suisse française un *ingénieur-électricien* ayant quelques années de pratique dans des maisons de construction des machines et appareils électriques. (1413)

Auskunft erteilt:

Das Bureau der G. e. P.,  
Rämistrasse 28, Zürich.

## Submissions-Anzeiger.

Termin	Auskunftstelle	Ort	Gegenstand
20. Novbr.	Vorstand	Lien (Graubünden)	Bau eines 1200 m langen Waldweges vom Dorf nach der Plessur.
20. »	J. J. Hofmänner	Altendorf-Buchs (St.G.)	Lieferung von Zaundraht (8000 m Litzendraht und 1000 m Runddraht).
20. »	Alb. Brenner, Architekt	Frauenfeld	Verputz- und Glaserarbeiten, sowie Roll- und Jalousieläden zu einem Neubau.
22. »	Alb. Brenner, Architekt	Frauenfeld	Glaser-, Schreiner-, Schlosser-, Verputz- und Malerarbeiten, sowie tannene Fussböden zu einem Fabrikgebäude in Münchwilen.
25. »	Baubureau des Gaswerkes	Bern, Sandrainstrasse 17	Lieferung von 154 t 110 mm hohe Eisenbahnschienen aus Flusstahl von 26 kg/m; etwa 28 t Kleinzeug zum Industriegeleise des Gaswerk-Neubaus in Bern.
25. »	Joh. Tännler, z. «Bären»	Gadmen (Bern)	Erstellung eines Schulhauses für die Gemeinde Gadmen.
25. »	Gemeindeingenieur	St. Gallen	Lieferung von etwa 3000 m Granitrandsteinen von 30/25 cm Querschnitt.
25. »	Oberingenieur der S. B. B. Kreis I	Lausanne (Razude)	Lieferung und Montierung der Eisenkonstruktion für die Strassenüberführung in Renens im Gesamtgewicht von ungefähr 107 t.
25. »	Oberingenieur der S. B. B. Kreis I	Lausanne (Razude)	Lieferung und Montierung der Eisenkonstruktion für die Strassenüberführung in Aigle im Gesamtgewicht von ungefähr 93 t.
27. »	Oberingenieur der S. B. B. Kreis IV	St. Gallen	Parkett- und Malerarbeiten für die Vergrösserung und den Umbau des Aufnahmegebäudes, sowie die Malerarbeiten am neuen Abortgebäude der Station Arbon.
29. »	Städt. Baukanzlei	St. Gallen	Korrektion der Bitzistrasse, inbegriffen das Erstellen einer neuen Brücke über die Steinach in Eisenkonstruktion (5,6 t).
1. Dezbr.	Gemeindeschreiberei Goldwil	Hofstetten (Bern)	Erstellung von 4650 m Zementrohrleitung von 100 mm und 150 mm sowie von 1640 m Gussrohrleitung von 70—120 mm, fünf Stück Ueberfuhrhydranten und zwei Reservoirs von je 100 m <sup>3</sup> Inhalt für die Wasserversorgung Goldwil bei Thun.

INHALT: Das Museum «Folkwang» in Hagen. II. (Schluss.) — Die Sernftalbahn. (Schluss.) — Bericht über die Verhandlungen des VI. Tages für Denkmalpflege in Bamberg. — Miscellanea: Brückenprojekte für Freiburg i. Ue. Unfallstatistik elektr. Strassenbahnen. Nutzbarmachung des Stickstoffes auf elektr. Wege. Elektrochem. Industrie an den Niagarafällen. Schwebebahn über dem Grand Canon des Colorado. Gewinnung von Erdöl. Kunsthausbau in Zürich. Kasinoneubau in Bern. Wiederherstellung des Würzburger Resi-

denzschlosses. Innere Ausschmückung des Landesmuseums in Zürich. Schweiz. Technikerverband. Denkmal für Louis Ruchonnet in Lausanne. Pauluskirche in Bern. Ausbau des Elektrizitätswerkes in Schaffhausen. — Konkurrenzen: Schul- und Gemeindehaus-Bau in Willisau-Land. — Preisausschreiben. — Literatur. — Vereinsnachrichten: Bernischer Ingenieur- und Architekten-Verein. Zürcher Ingenieur- und Architekten-Verein, Gesellschaft ehemaliger Studierender: Stellenvermittlung.

Nachdruck von Text oder Abbildungen ist nur unter der Bedingung genauester Quellenangabe gestattet.

## Das Museum „Folkwang“ in Hagen.

Von Henry van de Velde.<sup>1)</sup>

### II. (Schluss.)

Ich kann mir ganz gut vorstellen, dass Umstände mich oder andere nötigen werden, einen, zwei oder drei verbundene vertikale Träger zu umkleiden und sie säulenartig zu behandeln; aber es ist beinahe gewiss, dass sich auf diesen nie wieder Backsteinbögen erheben werden, die hier im Museum so gebieterisch wirken! Ich habe auch ihre Herrschaft geduldig über mich ergehen lassen; ich habe sie erweitert, indem ich dreimal den Halbkreis mit Bändern unterstrich, mit denen ich nichts zu machen wusste. Sie roh an irgend ein Kapital anbringen, mit dem ich die aufgerichteten Träger geschmückt hätte? Nein! Bedurfte es anderswo eines Kapitälts? Auch nicht! lieber einen Wasserstrudel erzeugen, der in *sich selbst*, das heisst in neue, folgerechte Formen diese Bänder auflöst, welche wie schmale Wasserstreifen dort einfließen. Dies ermöglichte den Uebergang von der übertriebenen, hässlichen Dicke dieser Bögen zu der leichten, schönen Eleganz der Säule (Abb. 2, S. 253). Ihre Form zeigt ihre Seele oder wenn man genauer will, ihre Knochen. Ihr Fuss ist nur deshalb ein wenig weich und unförmlich, weil der Metall-

fuss so schwach und so wenig bestimmt war. — Eine etwas andere Grundlage war für die Gestaltung der Säulen im grossen, für die wechselnden Ausstellungen bestimmten Saale gegeben. Nichtsdestoweniger offenbaren auch sie, gerade wie alles, was in diesem Museum dem Bereich der Formen angehört, die ihnen innewohnenden Bestandteile. Diese boten sich mir hier in normalerer Form dar. Zwei zusammengefügte senkrechte Eisenträger trugen die Bogen, und das Verhältnis der Dicke der Säulen zu jener der auf ihnen fussenden Bögen hatte nichts aussergewöhnliches. Hier war das Problem leichter zu lösen (Abb. 1).

Was die eigentliche Form der Säule betrifft, so gibt sie die Lage der in ihr befindlichen Träger an. Ein Schnitt würde genügen, um diese Stellung erkenntlich zu machen; die Kontur der Säule folgt der der Träger selbst. Im Schnitt dargestellt, geht diese Kontur von einem Winkel aus, den sie überstreift; folgt dann dem Flantsch des Trägers und höhlt sich im Zwischenraum des ersten und zweiten Trägers, nimmt und verfolgt dann eine andere Richtung und macht den Winkel von neuem kenntlich. Bei dieser Wendung bildet die Linie eine Höhlung, um sich mit dem Steg des Trägers wieder zu

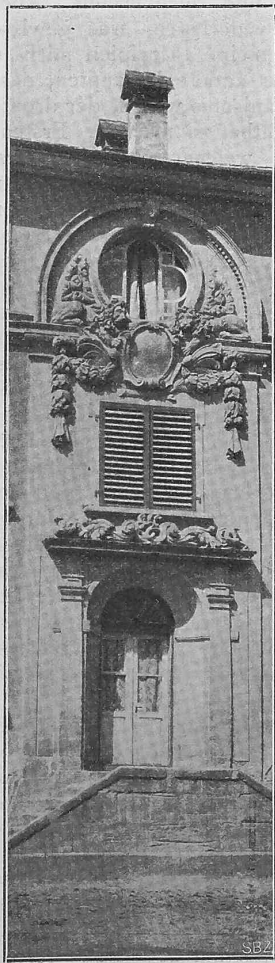


Abb. 1. Portal der alten Hochschule in Bern.  
(Aus „Schweizer Kunstkalender 1906“.)

## Aus „Schweizer Kunstkalender für das Jahr 1906.“<sup>1)</sup>

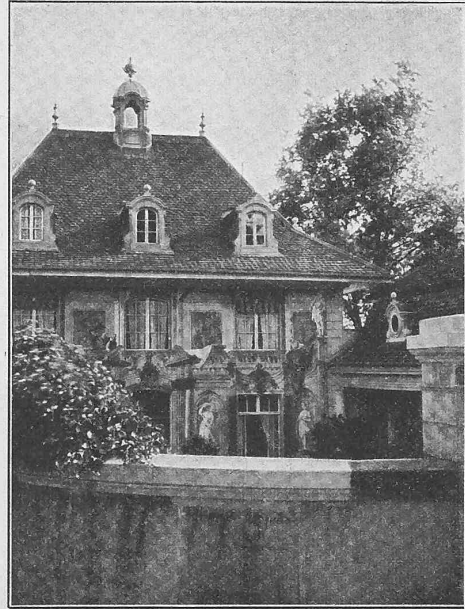


Abb. 2. Landhaus im sog. Hofgut in Gümligen (Kanton Bern).

vereinigen; sie würde diese bis zum anderen Winkel, der am Flantsch hervortritt, verfolgt haben, wenn ich nicht vorhergesehen hätte, dass eine so gleichmässige und ununterbrochene Fläche eine *tote* Fläche gewesen wäre. Das Licht musste auf dieser Fläche spielen und sich gleich einer Welle heben und senken; diese würde sich am Fusse der Säule, wo sie ihr Leben und ihre Berechtigung hernimmt, aufrichten und sich an dem Vorsprung des Kapitälts brechen, wo andere Elemente sich um den Vorrang, das Mauerwerk der Bogen zu tragen und Leben zu erzeugen, streiten. Ich frage mich jetzt oft, ob die vier Zähne, welche vom Kapitäl dieser Säulen hervorragen, nicht eine zu grosse Betonung erhalten haben. Durch sie wurde es mir leichter, die Säulen mit den Bogen zu verbinden, und aus diesem Bedürfnis heraus sind sie entstanden; und dies Bedürfnis rechtfertigt sie auch in meinen Augen (Abb. 1).

Es ist selbstverständlich, dass ich nur *das Verfahren*, die Art, auf welche ich in diesem Museum alle architektonischen Skulpturelemente geschaffen habe, verteidige und deren Fortbestehen verkünde; was die Formen selbst betrifft, so ist es nicht meine Sache, sie zu verteidigen. Ich offenbare ihr Innerstes, ihre Seele, ich sage, dass sie nach der Art der antiken Formen und Ornamente entstanden sind. Ich kann mich nicht enthalten, das zu erwähnen, was ich dem verdanke, der besser als irgend einer in ihr Geheimnis gedrungen ist. Der Graf H. Kessler nahm sich die Mühe, uns in alles, was er von ihnen wusste, einzuführen, und er hat uns dies in dem interessanten Artikel, der im „Pan“ und als Broschüre unter dem Titel „Kunst und Religion“ erschienen ist, klargelegt.

Er sagte, dass der Rhythmus der unumschränkte Schöpfer und das gebieterische Gesetz der griechischen Architektur sei, und um seine Lehre zu ergänzen, müsste man jetzt *dieser* Entwicklung ihren Wert beimessen, dass nämlich der Schrecken des Todes, die Abscheu gegen tote Flächen bei den Griechen das Bedürfnis der Oramenten

<sup>1)</sup> Vergleiche Literatur S. 261.